

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 28 (2000)

Artikel: Der deutsche Anteil an der schwedischen Wortschatzentwicklung des 20. Jahrhunderts
Autor: Malmgren, Sven-Göran
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SVEN-GÖRAN MALMGREN, GÖTEBORG

Der deutsche Anteil an der schwedischen Wortschatzentwicklung des 20. Jahrhunderts

In seinem bekannten Sprachhandbuch *Riktig svenska* (1939) diskutiert Erik Wellander, der übrigens Professor der Germanistik war, ungefähr 50 Germanismen, die in den dreissiger Jahren anscheinend aktuell waren. Einige von Wellanders Beispielen sind: *Ett nytt belägg* (> *bevis*; dt. *Beleg*) *för teoriens överlägsenhet*; *Ett högintrassant* (> *högst intrassant*; dt. *hochinteressant*) *föredrag*; *Skor i prisvärda* (> *billiga*; dt. *preiswert*) *kvaliteter*; *Angående* (> *nybliven*; dt. *angehender*) *läkare*; *De mest förbitna* (> *inbitna*; dt. *verbissen*) *landkrabbor*; *Så blödsinnad* (> *vanvetig*; dt. *blödsinnig*) *är han inte, att han ...* (Wellander 1939: 726f). Etwa 60 Jahre später ist es interessant festzustellen, dass ungefähr 50 Prozent von Wellanders Germanismen ganz in den schwedischen Wortschatz integriert sind, während die andere Hälfte aus dem Schwedischen verschwunden ist. Kaum ein einziger von Wellanders Germanismen existiert also noch als Germanismus. Z.B. sind die drei ersten der oben angeführten Germanismen nunmehr ganz normale schwedische Wörter, während die übrigen drei Wörter bzw. Bedeutungen verschwunden sind.

Natürlich waren die Voraussetzungen für eine Verbreitung von Germanismen im Schwedischen vor dem Zweiten Weltkrieg viel günstiger als heute. Bis nach dem Ende der vierziger Jahre war Deutsch die erste Fremdsprache in der schwedischen Schule; heute kann man Student, Doktor, Professor werden, ohne Deutsch studiert zu haben. Die deutsch-schwedischen Kulturkontakte waren vor den beiden Weltkriegen sehr intensiv; am intensivsten waren sie ohne Zweifel vor dem ersten Weltkrieg, um danach langsam abzunehmen. Ein Kriterium zur Erfassung der deutsch-schwedischen Sprachkontakte ist die Anzahl der Übersetzungen; hier interessieren uns vor allem die Übersetzungen aus dem Deutschen ins Schwedische. Die Anzahl sämtlicher Übersetzungen erreicht (nach Müssener/Frandsen 1981: 319) in der Periode 1915–19 einen Höhepunkt. Etwa 15 Jahre später ist die Anzahl dieser Übersetzungen fast halbiert, aber mit Bestimmtheit noch immer weit höher als heute (eine spätere Statistik fehlt). Die Anzahl der belletristischen Übersetzungen nimmt bis in die siebziger Jahre ab, nachdem sie ungefähr 1920 einen Gipfel erreicht hatte. Es ist jedoch interessant, dass der grösste Rückgang im Bereich der Trivilliteratur zu verzeichnen ist. Eine Art von Übersetzungen, die aus dieser Statistik nicht hervorgeht und die heute mit Sicherheit weniger gewöhnlich ist als vor dem Zweiten Weltkrieg, wird von Hellquist (1930: 788) in der folgenden Weise beschrieben:

Under de senaste årtiondena har det högtyska inflytandet icke minst gjort sig gällande i tidningarnas språk. Där översättas – ofta väl hastigt – allehanda artiklar och uppsatser, och åtskilligt av detta bjudes allmänheten i en snart sagt halvtysk form, som kanske i början har sårat språkkänslan, men som så småningom listar sig in i språkmedvetandet som fullgoda svenska uttryck.

(In den letzten Jahrzehnten ist der hochdeutsche Einfluss in der Sprache der Zeitungen besonders deutlich geworden. Dort werden allerlei Artikel und Aufsätze – oft zu schnell – übersetzt, und viele dieser Übersetzungen werden in fast „halbdeutscher“ Form dem Publikum dargeboten. Diese Ausdrücke haben anfangs vielleicht das schwedische Sprachgefühl verletzt, schleichen sich jedoch allmählich als gutes Schwedisch in das Sprachbewusstsein ein.)

Heute ist es schwierig, sich Germanismen als ein Problem der schwedischen Sprachpflege vorzustellen. Das bedeutet selbstverständlich nicht, dass deutsche Lehnwörter nicht ins Schwedische einströmen; eine bedeutende Anzahl ist auch nach dem Zweiten Weltkrieg belegt worden. Es ist aber anzunehmen, dass die Anzahl neuer deutscher Lehnwörter (und hierunter auch Lehnübersetzungen und Lehnbedeutungen) von Jahr zu Jahr kleiner wird. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts ist sie wesentlich niedriger als in den Jahrzehnten vor dem Zweiten Weltkrieg.

Diese Hypothese soll mit einigen quantitativen Daten belegt werden. Meine Hauptquelle ist dabei das grosse Wörterbuch der schwedischen Akademie (*Ordbok över Svenska språket utgiven av Svenska Akademien*, SAOB oder OSA) mit der entsprechenden Datenbank, hier genannt „die OSA-Datenbank“. Zwei andere Quellen sind *Nationalencyklopedins ordbok* (NEO; das Wörterbuch der Nationalencyklopädie) mit der entsprechenden Datenbank, hier „die NEO-Datenbank“ genannt, und das vom Schwedischen Sprachpflegeamt zusammengestellte *Nyord i svenskan från 40-tal till 80-tal* (Neue Wörter im Schwedischen von den vierziger bis in die achtziger Jahre [eigentlich 1945–1985], hier „Nyord“ genannt. Sowohl qualitative als quantitative Aspekte werden im folgenden berücksichtigt.

Anfangs muss aber gesagt werden, dass die Statistik, die ich vorlege – der quantitative Teil der Untersuchung –, als recht approximativ angesehen werden muss. Das hängt mit folgenden Umständen zusammen:

1. Das Wörterbuch der Schwedischen Akademie ist bekanntlich noch nicht abgeschlossen. Hinzu kommt, dass die ersten Buchstaben des Alphabets sehr früh im 20. Jahrhundert fertiggestellt wurden; daher geht die Entwicklung des entsprechenden Wortschatzes im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts aus dem Wörterbuch nicht hervor. Um die Entwicklung eines Teils des Wortschatzes innerhalb einer möglichst umfassenden Zeitspanne im 20. Jahrhundert zu decken, habe ich mich auf den letzten von SAOB behandelten Buchstaben, nämlich s, beschränkt. Der erste Band des Wörterbuchs zum Anfangsbuchstaben s erschien 1965. Ich werde in erster Linie die Anzahl möglicher neuer deutscher Lehnwörter Jahrzehnt für Jahrzehnt, sofern es möglich ist, vorlegen, d.h. 1900–09, 1910–19, ..., 1950–59. (Ich lege allerdings auch die unvollständigen Daten der beiden folgenden Jahrzehnte vor.)

2. Die OSA-Datenbank, von der die wichtigsten Tabellen im folgenden abhängig sind, ist nicht ganz korrekt. Eigentlich hätten alle der OSA-Datenbank entnommenen Daten im Wörterbuch kontrolliert werden müssen. Da es sich um fast 1000 Wörter mit dem Anfangsbuchstaben s handelt, war das praktisch nicht möglich. Ungefähr 20% der Wörter sind von mir einer genaueren Untersuchung unterzogen worden. Diese Stichprobe besteht aus den Wörtern, die in den Jahren 1900, 1901, 1910, 1911, ..., 1970, 1971 zum ersten Mal belegt sind. Das ergibt zwei Haupttabellen, eine (Nr. 1), die dem totalen, aber nicht kontrollierten Wortmaterial entspricht, und eine (Nr. 2), die der kontrollierten Stichprobe entspricht.

3. Um mögliche deutsche Lehnwörter des 20. Jahrhunderts in der OSA-Datenbank aufzufinden, wird methodisch wie folgt vorgegangen. In den sogenannten „etymologischen Klammern“ wird nach der Abkürzung „t“ (tyska, deutsch) gesucht. Diese wird mit der Bedingung „Jahreszahl (des ersten Belegs) nicht früher als 1900“ kombiniert. Das ergibt (fast) sämtliche Lehnwortkandidaten, die mit Erstbelegen aus dem 20. Jahrhundert vertreten sind. Beim nächsten Schritt liegt eine mögliche (und ernstzunehmende) Fehlerquelle vor: Zusammen mit der Abkürzung „t“ können verschiedene „Operatoren“ erscheinen, nämlich 1) „jfr t“, das heisst ‚vergleiche deutsch‘, gefolgt von dem entsprechenden deutschen Wort, 2) „av/efter t“, das heisst ‚aus bzw. nach deutsch‘, gefolgt von dem deutschen Wort. Die erste Kombination bedeutet nur eine mögliche oder wahrscheinliche Abhängigkeit des schwedischen Wortes von dem deutschen. Die Abhängigkeit ist nicht belegt worden. Anders steht die Sache bei der zweiten Alternative. Die Abhängigkeit wird als Faktum im Wörterbuch dargestellt. Dieser Unterschied (zwischen „jfr t“ und „av/efter t“) ist von mir nur in der Stichprobe (d.h. Tabelle 2), nicht aber in dem grossen Material (Tabelle 1) berücksichtigt worden. Es muss aber betont werden, das uns nicht in erster Linie die absoluten Zahlen, sondern eher die Relationen zwischen den Zahlen verschiedener Jahrzehnte interessieren. Dieser Umstand dürfte sowohl diese als auch die oben genannte Fehlerquelle harmloser erscheinen lassen.

4. Um einen Überblick über die Entwicklung des Gesamtwortschatzes (und nicht nur über Wörter mit dem Anfangsbuchstaben s) im 20. Jahrhundert zu erhalten, kann die NEO-Datenbank beigezogen werden. Dabei ist zu bedenken, dass das NEO vorzugsweise eigentliche Lehnwörter und nur ausnahmsweise Lehnübersetzungen und Lehnbedeutungen aufnimmt. Hinzu kommt, dass das NEO, im Gegensatz zu SAOB, nur Wörter verzeichnet, die sich bis heute erhalten haben.

5. Für die Periode nach dem Zweiten Weltkrieg ist *Nyord* die beste Quelle. Jedoch führt das Wörterbuch in vielen Fällen die deutsche Provenienz nur mit Vorbehalten an. Ausserdem sind wahrscheinlich auch in *Nyord* Wörter überrepräsentiert, die sich bis heute erhalten haben.

Quantitative Aspekte

Nach diesem etwas langweiligen Katalog von möglichen Fehlerquellen wenden wir uns den Tabellen zu. Die erste Tabelle entspricht der totalen, unkorrigierten Liste von Wörtern aus der OSA-Datenbank mit dem Anfangsbuchstaben s:

Tabelle 1: Anzahl möglicher deutscher Lehnwörter mit dem Anfangsbuchstaben s 1900–09, 1910–19 usw. (Quelle: OSA-Datenbank).

Jahrzehnt	Anzahl möglicher Lehnwörter
1900–09	200
1910–19	186
1920–29	147
1930–39	156
1940–49	72
1950–59	69
1960–69	26*
1970–79	5*

*Wörter, die mit s beginnen und von den ersten Buchstaben des Alphabets gefolgt werden (sa- usw.), sind nur zum Teil vertreten; die Zahlen sind in Wirklichkeit höher.

Die Tabelle zeigt, dass die Anzahl möglicher deutscher Lehnwörter in den ersten vier Jahrzehnten hoch ist, obwohl allmählich eine langsame Abnahme beobachtet werden kann. Nach den dreissiger Jahren scheint die Zahl schneller abzunehmen, aber sie bleibt immerhin wenigstens bis in die sechziger Jahre bedeutend. Obwohl es sich nur um mögliche deutsche Lehnwörter handelt und obwohl einige dieser Wörter vielleicht Eintagsfliegen waren, ist die Anzahl des ersten Jahrzehnts sehr gross. 200 Lehnwörter mit dem Anfangsbuchstaben s dürften mindestens 1000 Wörtern des ganzen Alphabets entsprechen.

Tabelle 2 basiert auf der kontrollierten Stichprobe von Wörtern, die in den Jahren 1900, 1901, 1910, 1911, ..., 1970, 1971 zum ersten Mal belegt wurden. Hier wurde der Versuch gemacht, den Unterschied zwischen möglichen („jfr t.“) und sicheren („av, efter t.“) deutschen Lehnwörtern zu berücksichtigen. Zu diesem Zweck habe ich die Wörter folgenderweise gewichtet: Zum ersten: Den Wörtern, deren deutsche Provenienz festliegt, sind zwei „Punkte“ zugeteilt worden. Zum zweiten: Die Wörter, die nur mögliche deutsche Lehnwörter sind, haben einen Punkt bekommen. Zum dritten bekommen die Wörter, die nach den Kommentaren des Wörterbuchs eine unsichere Abstammung haben (möglicherweise aus dem Deutschen, möglicherweise aus einer anderen Sprache), einen halben Punkt.

Tabelle 2: (Gewichtete) Anzahl möglicher deutscher Lehnwörter mit dem Anfangsbuchstaben s aus den Jahren 1900, 1901, 1910, 1911 usw. (korrigierte Daten).
Quelle: OSA-Datenbank.

Jahre	Anzahl möglicher Lehnwörter
1900–01	39
1910–11	27,5
1920–21	41
1930–31	37,5
1940–41	9
1950–51	13,5
1960–61	1
1970–71	2*

*Die Daten sind unvollständig, vgl. Tabelle 1.

Die Haupttendenz ist dieselbe wie in Tabelle 1. Jedoch ist hier die Abnahme nach den dreissiger Jahren noch markanter, während der Gipfel in den Jahren 1920–21 erreicht wird. Natürlich darf man keine allzu weitgehenden Schlüsse daraus ziehen. Es ist jedoch interessant, dass genau in der Periode 1915–19 die grösste Anzahl deutscher Übersetzungen in Schweden erschien.

Die nächste Tabelle basiert auf der NEO-Datenbank. Es handelt sich hier vor allem um eigentliche Lehnwörter (mit beliebigen Anfangsbuchstaben), die sich bis heute im Schwedischen erhalten haben.

Tabelle 3: Anzahl der deutschen Lehnwörter aus der NEO-Datenbank, die zum ersten Mal 1900–09, 1910–19, ..., 1980–89 belegt wurden.

Jahre	Anzahl möglicher Lehnwörter
1900–09	33
1910–19	24
1920–29	21
1930–39	16
1940–49	20
1950–59	14
1960–69	5
1970–79	9
1980–89	2

Auch aus dieser Tabelle geht hervor, dass die Anzahl neuer deutscher Lehnwörter im Schwedischen in dieser Zeitspanne stetig geringer wird. Die Abnahme ist jedoch nicht nach den dreissiger Jahren besonders stark, sondern setzt eher nach den fünfziger Jahren ein. Möglicherweise sind die Zahlen auch zu klein, um weitergehende Schlüsse zu erlauben. Der Unterschied zwischen dieser Tabelle und den Tabellen 1 und 2, die auf OSA basieren, lässt sich eventuell folgendermassen erklären: Vom Schwächerwerden des deutschen Kultureinflusses sind anschei-

nend zuerst die Ad-hoc-Lehnwörter betroffen, d.h. Lehngut des von Wellander und Hellquist beschriebenen Typs, erst später der eigentliche Lehnwortschatz.

Die nächste Tabelle, die auf *Nyord* basiert, gibt ein genaueres Bild der Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg.

Tabelle 4: Die Anzahl (möglicher) deutscher Lehnwörter, die 1945–85 zum ersten Mal belegt sind. (Quelle: Nyord).

(Halb)jahrzehnt	Anzahl möglicher Lehnwörter
1945–49	10*
1950–59	29
1960–69	24
1970–79	15
1980–85	2*

*„Kurze“ Jahrzehnte; die Zahlen müssen wahrscheinlich ungefähr verdoppelt werden.

Nach dieser Tabelle ist der Zustrom deutscher Lehnwörter in den fünfziger Jahren grösser als in den vierziger Jahren, was übrigens recht gut mit den OSA-Tabellen übereinstimmt. Vielleicht tritt einige Jahre nach dem Kriegsende wirklich eine begrenzte Erholung ein. Nach den fünfziger Jahren ist zwar ein Rückgang zu beobachten, aber auch in den siebziger Jahren kommen noch recht viele Wörter hinzu. Der Zeitabstand zu den achtziger Jahren ist wahrscheinlich zu gering, um aus der Zahl 2 (oder 4) Schlüsse zu ziehen. Es muss aber dennoch erwähnt werden, dass es schwierig ist, nach 1985 auch nur ein einziges wichtiges neues Lehnwort mit eindeutig deutscher Provenienz nachzuweisen (vgl. unten).

Schliesslich soll hier – Jahrzehnt für Jahrzehnt – der lexikalische Einfluss des Deutschen mit dem des Englischen verglichen werden. Zuerst benutzt werden die unkorrigierten Listen der OSA-Datenbank. Diesmal müssen wir uns nicht auf Wörter mit dem Anfangsbuchstaben s beschränken, weil es sich um Relationszahlen handelt: die Quoten zwischen der Anzahl sämtlicher deutscher Lehnwörter (d) und der Anzahl möglicher englischer Lehnwörter (e), Jahrzehnt für Jahrzehnt. (Allerdings gibt es hier eine Fehlerquelle, mit der gerechnet werden muss: gewisse Anfangsbuchstaben können das Deutsche, andere das Englische begünstigen.)

Tabelle 5: Die Anzahl möglicher deutscher Lehnwörter (d) im Verhältnis zur Anzahl möglicher englischer Lehnwörter (e) 1900–09 usw. (Quelle: OSA-Datenbank).

Jahrzehnt	d/e
1900–09	1,7
1910–19	1,6
1920–29	1,3
1930–39	1,5
1940–49	1,0
1950–59	0,7
1960–69	0,4
1970–79	0,3

Der Tabelle nach ist der lexikalische Einfluss des Deutschen zu Beginn des Jahrhunderts grösser als der des Englischen (1900–09 z.B. 706 mögliche deutsche Lehnwörter gegen 427 englische). Ab ca. 1940 verändert sich das Bild, und nach dem Zweiten Weltkrieg ist der englische Einfluss bekanntermassen weit grösser als der deutsche. Die Verhältniszahlen der Tabelle bestätigen dies.

Intuitiv gesehen scheinen aber die Verhältniszahlen, die aus der OSA-Datenbank hervorgehen, für das Deutsche zu günstig zu sein. Wenn man in derselben Weise die NEO-Datenbank konsultiert, kann zwar eine ähnliche Entwicklung festgestellt werden, aber die Relationen sind viel günstiger für das Englische:

Tabelle 6: Die Anzahl deutscher Lehnwörter in der NEO-Datenbank (d) im Verhältnis zur Anzahl englischer Lehnwörter (e).

Jahrzehnt	d/e
1900–09	0,4
1910–19	0,4
1920–29	0,2
1930–39	0,1
1940–49	0,2
1950–59	0,07
1960–69	0,02
1970–79	0,08
1980–89	0,04

Was die Nachkriegszeit betrifft, so stimmen die Daten dieser Tabelle gut mit den Daten von *Nyord* überein: nach *Nyord* ist die Anzahl deutscher Lehnwörter 1945–85 nur ungefähr 6% der Anzahl englischer Lehnwörter in derselben Zeit. (Trotzdem behält Deutsch den zweiten Platz unter den entlehrenden Sprachen.) Ist also das Bild, das aus der OSA-Tabelle hervorgeht, fehlerhaft? Ich glaube nicht, es spiegelt nur ein teilweise anderes Geschehen. Es mag schon zutreffen, dass noch in den dreissiger Jahren mehr deutsche als englische Lehnwörter ins Schwedische ge-

langten. Allerdings vermochte sich ein weit grösserer Teil der englischen Lehnwörter im Schwedischen zu halten, während sehr viele der deutschen Lehnwörter nur vorübergehend existierten. Vom heutigen Standpunkt aus dürfte es selbstverständlich sein, das Englische als die wichtigste entlehrende Sprache im 20. Jahrhundert zu betrachten. De facto dürfte dies auch für die ersten Jahrzehnte des Jahrhunderts zutreffen, auch wenn die damaligen schwedischen Sprecher den Eindruck gehabt haben sollten, dass nach wie vor das Deutsche dominierend sei.

Qualitative Aspekte

Die Periode 1900–1939

Wir wenden uns jetzt einigen qualitativen Aspekten zu. Zuerst einige auffallende Typen von Lehnwörtern und Lehnbildungen, die – wie ich glaube – besonders deutlich von der Intensität des deutschen Einflusses in der Periode 1900–1939 zeugen. Die Beispiele entstammen aus der OSA-Datenbank.

- Komposita, bei denen eines der Glieder direkt aus dem Deutschen übernommen wird, wobei eine eigentümliche („interlinguale“) Homographie entsteht: *springtimme* (erster Beleg 1922; aus dt. *Springstunde*, aber schw. *springa* kann nur ‚laufen‘ bedeuten; jetzt *håltimme*); *smilfink* 1914 (pejorativ von einer Person, vgl. dt. *Fink* wie in *Schmierfink*; schw. *Fink* kan nur einen Vogel, nicht eine Person denotieren).
- Kompositum statt erwarteter Adjektivphrase (was im Schwedischen normaler wäre): *musstilla* 1921 (< dt. *mäuschenstill*). In einer deutschen Wortbildungslehre (Fleischer 1974: 244) wird diese semantische Gruppe aus adjektivischen Komposita als „die starke Gruppe der Vergleichsbildungen“ beschrieben, aber auf Schwedisch drückt man solche Vergleiche häufiger durch Phrasen mit *som* aus; vgl. dt. *lammfromm*, schw. *from som ett lamm*.
- Kompositum des Typs Adj.+Subst. statt erwarteter Nominalphrase: *renguld* 1902 (< dt. *Reingold*; schw. normaler *rent guld*).
- Ableitungen von Komposita mit klassifizierender Bedeutung: *halvdag-lig* 1903 (< dt. *halbtätlich*), *riksdag-lig* 1913 (< dt. *reichstätlich*).
- *-ing-* statt erwarteter *-ning-*Ableitung: *sinnestöring* 1904 (< dt. *Sinnesstörung*) trotz schw. *störning*.

Als nächstes betrachten wir die Fachsprachen. Einige Fachsprachen werden in dieser Periode in besonders hohem Grad durch deutsche Lehnwörter bereichert. Zu den wichtigsten dieser Fachsprachen gehören:

- die Sprache der Medizin: *röntgen* mit sehr vielen Komposita (um 1900), *skyddskropp* 1920 (< dt. *Schutzkörper*) usw.
- die Sprache der Psychologie: *idéflykt* 1903 (< dt. *Ideenflucht*), *schizofren* 1915, *mindervärdighetskänsla* 1916 (< dt. *Minderwertigkeitsgefühl*), *pykniker* 1926, *oidipuskomplex* 1910 und sehr viele andere Wörter der Sexualpsychologie.

- die Sprache der Botanik und Zoologie: vor allem sehr viele Pflanzen- und Tiernamen.
- die Sprache der Sprachwissenschaft: *durativ* 1904, *deiktisk* 1904, *haplogologi* 1905, *distanskompositum* 1906, *stadieväxling* 1920 (< dt. *Stufenwechsel*).
- die Sprache der Physik: *relativitetsteori* 1915, *kvantteori* 1916, *rödförskjutning* 1927 (< dt. *Rotverschiebung*).
- die Sprache der Phototechnik: *rödfilter* 1904, *satsobjektiv* 1907, *råfilm* 1919 (< dt. *Rohfilm*), *smalfilm* 1926 (< dt. *Schmalfilm*).
- die Sprache der Politik: *nazist* 1930, *livsrum* 1939 (< dt. *Lebensraum*), *skräckpropaganda* 1939 (< dt. *Greuelpropaganda*).

Aber auch die Allgemeinsprache wird durch sehr viele Lehnwörter bereichert. Ich führe nur einige an, die sich bis heute gehalten haben: *slaf* 1900 („Schlafen“ und später auch „Bett“), *knallröd* 1901 (< dt. *knallrot*), *rundfråga* 1904 (< dt. *Rundfrage*), *rasfördom* 1904 (< dt. *Rassenvorurteil*), *streber* 1909 und auch *strebertym* (letzteres ist aber heute nicht mehr gewöhnlich), *hamstra* 1918 (< dt. *hamstern*), *rundradio* 1922, *salongsfåhig* 1923, *lygens* 1929 (vgl. dt. *lügen*), *sittflåsk* 1926 (< dt. *Sitzfleisch*, auch übertragene Bedeutung), *rumsren* 1932 (< dt. *raumrein*). Man bemerkt u.a., dass in dieser Periode auch der Slang von dem Deutschen beeinflusst wird (*slaf*, *lygens*); möglicherweise ist *lygens* das letzte wichtige schwedische Slangwort, das von einem deutschen Wort abhängig ist.

Die Periode 1940–

Wie schon erwähnt, ist der Zustrom deutscher Lehnwörter seit 1940 bis heute viel schwächer als in der vorangehenden Periode. Diese Abnahme scheint in besonders hohem Grad die Wörter der wissenschaftlichen Fachsprachen betroffen zu haben; sehr wenige Wörter der Medizin, der Psychologie, der Sprachwissenschaft usw. werden nach 1940 entlehnt. Einige Beispiele wissenschaftlicher Wörter sind auf dem Gebiet der Medizin weitere Komposita mit *röntgen*, auf dem Gebiet der Physik Komposita mit *scintillation*, und im sprachwissenschaftlichen Bereich *språkspel* 1967 (< dt. *Sprachspiel*) und vielleicht *språksociologi* 1955 (letzteres bekam aber bald Konkurrenz durch die englische Lehnübersetzung *sociolingvistik*). Das folgende Zitat aus einer Diskussion vom Jahre 1956, die ich in den Sammlungen von *Tekniska nomenklaturcentralen* gefunden habe, mag vielleicht symptomatisch sein; es handelt sich um das Fachgebiet der Statistik: „[...] nomenklaturen på detta område var högst oenhetlig, beroende framför allt på att den äldre, tyska terminologien ofta bröt sig mot den moderna, engelska“ („[...] die Nomenklatur dieses Gebiets ist sehr uneinheitlich, weil die ältere, deutsche Terminologie oft gegen die moderne, englische steht“).

Etwas stärker scheint der deutsche Einfluss auf dem Gebiet der Technik zu sein (z.B. *eloxera* 1948, *radondotter* 1972, nach dt. *Radon-Tochter*). Einige militärische (aber meistens vorübergehende) Termini kamen mit dem Weltkrieg, z.B. *luftlandningstrupp* 1940, *blixtkrig* 1940 (< dt. *Blitzkrieg*; dieses Wort hat sich ge-

halten), *skuggindustri* 1941 (< dt. *Schattenindustrie*) und vielleicht *stalinorgel* 1952. Einige politische Wörter aus der DDR-Sprache können einbezogen werden (*folkdemokrati* 1948, *folkpolis* 1948 und vielleicht *revanschism* 1967) ebenso wie ein oder zwei Wörter aus der Sprache der neuen Linken der sechziger Jahre (*fascistoid* 1968). Eines der letzten wichtigen Wörter, das mit Sicherheit von einem deutschen Wort abhängig ist, ist halb-politisch: *yrkesförbud* 1976 (< dt. *Berufsverbot*).

Die Mehrheit der nach 1940 entlehnten Wörter gehört aber der Gemeinsprache an. Einige Beispiele sind *Besserwisser* 1947, *müsli* 1951, *keso* 1957, *kombi(vagn)* 1957, *kedjehus* 1956 (< dt. *Kettenhaus*), *fingertoppskänsla* 1958 (< dt. *Fingerspitzengefühl*) und *gästarbetare* 1971 (< dt. *Gastarbeiter*). Auch einige produktive Wortbildungselemente (Pseudo-Suffixe) sind wahrscheinlich vom Deutschen abhängig: *-nära* (< dt. *-nah*: *hudnära*, *kroppsnära*), *-vänlig* (< dt. *-freundlich*: *sittvänlig*). (Für die meisten Daten dieses Abschnitts wurde *Nyord* als Quelle benutzt.)

Wie schon gesagt, scheint der lexikalische deutsche Einfluss nach 1985 schwach zu sein. Die Listen neuer schwedischer Wörter, die seit 1987 vom Schwedischen Sprachpflegeamt regelmässig in der Zeitschrift *Språkvård* publiziert werden, enthalten nur vereinzelte (und nicht sehr wichtige) Wörter, die möglicherweise deutsche Provenienz haben. Einige Beispiele sind *deponi* 1985 (aus der Umweltsprache), *fantombild* 1986 und *två tredjedelssamhälle* 1989 (< dt. *Zweidrittelgesellschaft*). Nach der schwedischen Sprachwissenschaftlerin Lena Moberg ist der deutsche Einfluss aber bestimmt nicht „Null“, und vielleicht ist er in den allerletzten Jahren wieder etwas stärker geworden. Moberg (1996) hebt hervor, dass besonders junge Leute dann und wann deutsche Zitatwörter in ihre Sprache einstreuen, z.B. *danke*, *aber*, *so oder so*. Ich persönlich habe einen – vielleicht etwas naiven – Gebrauch des Zitatworts *Lebensraum* notiert. Das Wort *über* wird nach Moberg als verstärkendes Präfix mit verschiedenen Adjektiven kombiniert. Es ist wohl noch zu früh, die Stärke dieser Tendenz zu beurteilen, aber es ist natürlich verlockend, sie mit der deutschen Wiedervereinigung in Zusammenhang zu bringen.

Einige abschliessende Bemerkungen

Diese Untersuchung sollte einen Einblick in die lexikalische Beeinflussung des Deutschen auf das Schwedische im 20. Jahrhundert geben. Um eine abgesicherte Auffassung zu bekommen, muss abgeschätzt werden, wie viele der Wörter, die nach SAOB mögliche deutsche Lehnwörter sind (also die Vergleichsfälle), wirklich von deutschen Wörtern abhängig sind. Es dürfte z.B. möglich sein zu untersuchen, wie deutschorientiert verschiedene Fachsprachen im allgemeinen waren. Auch die (eventuelle) Deutschorientierung einzelner Urheber der Erstbelege könnte in vielen Fällen möglicherweise festgestellt werden. Ich muss mich hier mit einigen abschliessenden Beispielen begnügen.

- Einige der „möglichen“ deutschen Lehnwörter gehören der Schachsprache an (*simultanspel*, *hängparti*). Es ist bekannt, dass die deutsch-schwedischen Schachkontakte Anfang des Jahrhunderts sehr eng waren; hervorragende deutsche – oder deutschsprachige – Schachspieler hielten sich lange Zeit in Schweden auf und arbeiteten am grundlegenden schwedischen Schachlehrbuch mit. Daher dürfte die deutsche Provenienz dieser Wörter hohe Wahrscheinlichkeit beanspruchen.
- Die ersten Belege vieler zoologischer Wörter stammen aus der schwedischen Übersetzung von Alfred Brehms *Das Leben der Tiere*. Auch hier scheint deutsche Provenienz wahrscheinlich.
- Einige Wörter sind zum ersten Mal in Werken belegt, die Deutschland beschreiben. Z.B. kommt das wichtige Wort *rundfråga* in einem Buch mit dem Titel *Om det moderna Tyskland* vor, was die Wahrscheinlichkeit einer deutschen Provenienz erhöht.
- Die Urheber einiger der ersten Belege sind Dichter, die bekanntlich deutschorientiert waren. Das schöne Wort *slummersång* (< dt. *Schlummersang* oder *Schlummerlied*) wurde z.B. vom Dichter Vilhelm Ekelund gebraucht, der lange Zeit in Berlin wohnte.
- Schliesslich ein interessanter Einzelfall. Der Urheber des ersten Belegs des Worts *läppstift*, das entweder Deutsch (*Lippenstift*) oder Englisch (*lipstick*) als Vorbild hat, ist der berühmte Schriftsteller Hjalmar Bergman, der sich lange Zeit sowohl in Amerika als auch in Berlin aufhielt. Die Frage der Provenienz scheint also in diesem Fall unentschieden zu sein. Wahrscheinlich waren jedoch Bergmans Kenntnisse im Deutschen besser als seine Kenntnisse im Englischen; die Ähnlichkeit zwischen dem schwedischen und dem deutschen Wort ist ausserdem am grössten.

Literaturverzeichnis

Wörterbücher und Datenbanken

NEO = *Nationalencyklopedins ordbok*. Höganäs 1995–96. [Mit der entsprechenden Datenbank, die NEO-Datenbank.]

Nyord = *Nyord i svenskan från 40-tal till 80-tal*. Utg. av Svenska språknämnden. Stockholm 1986.

OSA vgl. SAOB.

SAOB = *Ordbok över svenska språket utgiven av Svenska Akademien*. Lund 1897–. [Mit der entsprechenden Datenbank, die OSA-Datenbank.]

Andere wissenschaftliche Literatur

Fleischer, Wolfgang 1974. *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. 3. Aufl. Leipzig.

Hellquist, Elof 1930. *Det svenska ordförrådets ålder och ursprung*. II. Lund.

Moberg, Lena 1996. „Om ankarbarn och teflonpolitiker. Något om nyord i dagens svenska“. In: *Språkbruk* 4/1996, S. 14–16.

- Müssener, Helmut 1985. *Deutschsprachige Belletristik in schwedischer Übersetzung 1870–1979*. Stockholm. (Stockholmer germanistische Forschungen 31.)
- Müssener, Helmut/Frandsen, Gisela 1981. *Deutschsprachige Publikationen in schwedischer Übersetzung 1870–1933*. Stockholm. (Stockholmer germanistische Forschungen 27.)
- Wellander, Erik 1939. *Riktig svenska*. Stockholm.

Ich möchte folgenden Personen herzlich danken: Yvonne Cederholm, die die Daten aus der OSA-Datenbank lieferte, und Monica Haglund-Dragic, die die sprachliche Abfassung verbesserte.